

reichte, daß der Kaiser dieselbe vorher in den Reichsfürstenstand erhob. Schon als achtzehnjähriger Jüngling hatte er sich als Oberst eines brandenburgischen Regiments bei der Belagerung von Namur ausgezeichnet; jezt erntete er während des spanischen Erbfolgekriegs immer neuen glänzenden Feldherrnrühm. Leopold war ein rauher Kriegermann, wie man sie damals brauchte, der selbst Viel leistete und Viel von Anderen forderte. Von wissenschaftlicher Bildung besaß und hielt er Nichts, er verachtete sie als nutzlose Pedanterei: in seinem ganzen Wesen war er einfach, derb bis zur Grobheit, rauh bis zur Rohheit, dabei pfliffig, ja verschlagen, in der größten Gefahr bei allem stürmischen Muth doch kalt und besonnen, immer seiner mächtig. Es läßt sich begreifen, daß ein solcher Führer den Soldaten lieb und werth war; denn er selbst wollte eben nur Soldat sein. Dabei erwarb er sich die tiefste Einsicht in das Wesen der Kriegskunst, in deren Fortentwicklung er schöpferisch eingriff. Bei allen Gelegenheiten errangen die Preußen unter Leopold's klugem und kühnem Oberbefehl große Anerkennung, und besonders gebührt ihnen der Ruhm, zu dem Siege bei Höchstädt, welchen der Herzog von Marlborough und Prinz Eugen von Savoyen gegen die Franzosen errangen, durch ihre Tapferkeit sehr viel beigetragen zu haben. Der Prinz Eugen schrieb an den König von Preußen, daß seine Truppen ein unsterbliches Lob verdient. Vorzüglich hob er die „heldenmüthige Conduite des Generals Fürsten von Anhalt hervor, der auf keinerlei Weise seine Person geschont oder vor einiger Gefahr sich entfärbt, sondern im Gegentheil mit großer Unerbrottenheit seine Leute in das härteste Treffen geführt, dergestalt, daß man ihm die Gewinnung der vortrefflichen Victoria zu seinem unsterblichen Nachruhm größtentheils zuzurechnen hat“ (1704).

Auch nach dem Tode des Kaisers Leopold unter dessen Nachfolger Joseph I. blieb Friedrich dem Bündniß mit Oesterreich treu, und seine Truppen folgten den österreichischen Heeren auch nach Italien. Der Prinz Eugen fand bei ihnen in der ruhmreichen Schlacht von Turin die kräftigste Unterstützung (1706) und schrieb darüber nach Wien: „Der Fürst von Anhalt hat mit seinen Truppen abermals Wunder gewirkt. Zweimal traf ich ihn im stärksten Feuer selbst an der Fronte derselben und ich kann es nicht bergen, sie haben an Muth und Ordnung die meinigen weit übertroffen. Es ist kein Preis zu hoch, wodurch ich ihr Ausharren erlaufen kann.“ Auch an dem Siege des Herzogs von Marlborough bei Ramilies über den französischen Marschall Villeroi hatten die Preußen ruhmvollen Antheil.

Frankreich war auf allen Seiten hart bedrängt, dennoch führte der Krieg nicht zur vollständigen Demüthigung des stolzen Staates, weil der große feindliche Bund zuletzt auseinanderfiel; England fürchtete bald wieder, daß Oesterreich, wenn es die spanische Erbschaft erhielte, zu mächtig werden könnte, und begann ohne Mitwissen seiner Bundesgenossen mit Frankreich allein zu unterhandeln; nach und nach ließen sich alle Parteien zu besonderen Verhandlungen bereit finden. Zu Utrecht kam im Jahre 1713 bald nach Friedrich's I. Tode ein Friede zu Stande. Preußen erlangte dabei denjenigen Theil von Geldern, der bis dahin der spanische geheiß, insbesondere die Stadt Geldern, ferner die Anerkennung des Königs als Fürst von